

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheint**  
an allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirt. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertelj. M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserte nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Korkamen 15 Pfg. die  
Peltzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fotomontagen  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Von der Wiege bis zum Grabe.

#### Rechte und Pflichten des deutschen Staatsbürgers.

- Mit der Geburt wird der Deutsche Rechtsperson, d. h. er kann durch seine gesetzlichen Vertreter klagen und kann verklagt werden. (B.-G.-B. 1.)
- Im 1. Lebensjahr muß er getauft werden (falls erfolglos, im 2. oder evtl. 3. Jahre zu wiederholen).  
Mit dem vollendeten
1. Jahr: erlischt die freie Eisenbahnfahrt, er zahlt nunmehr halbe Fahrpreise.
  2. Jahr: wird er schulpflichtig.
  3. Jahr: wird er beschränkt geschäftsfähig, bedarf aber der Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters. (B.-G.-B. 107.)
  4. Jahr: zahlt er volle Eisenbahnfahrpreise. Er kann jetzt im einkeltlichen Gewerbebetrieb beschränkt beschäftigt (Versehen über Kindertarife) werden.
  5. Jahr: muß er wieder getauft werden.
  6. Jahr: wird er in gemildertem Sinne strafmündig, eventuell erfolgt bis zum 18. Jahre Freispruch mangels der erforderlichen Einsicht. Beginn der Beschäftigung in fremden Betrieben als Laufbursche. (Z.-G. 555.)
  7. Jahr: endet der Schulzwang, dafür tritt die Fortbildungsschule ein, Beginn der Lehrzeit. (B.-G.-B. 42.)
  8. Jahr: wird er eidesfähig, erhält das Arbeitsbuch ausgehändigt, muß sich gegen Invaldität und bei der Angestelltenversicherung versichern, kann leihieren. (B.-G.-B. 473, B.-G.-B. 107, B.-G.-B. 1226, B. f. A. 1, BGB. 2229.)
  9. Jahr: kann er sich freiwillig zum Militärdienst stellen.
  10. Jahr: wird er rechtlich voll verantwortlich, besucht die Fortbildungsschule nicht mehr, kann für volljährig erklärt werden, sich einem politischen Verein anschließen und politische Versammlungen besuchen. (BGB. 3, 828, B.-G.-B. 120, Vereins-Ges. 17.)
  11. Jahr: wird er militärpflichtig. Evtl. Zurückstellung bei Einjährigen.
  12. Jahr: wird er volljährig, unbeschränkt geschäftsfähig und prozessfähig, heiratsfähig, vormundschafsfähig, wahlberechtigt und wählbar bei den Versicherungsämtern. (B.-G.-B. 3, 1303, B.-G.-B. 12, B. f. A. 147.)
  13. Jahr: wird er wahlberechtigt und wählbar als Wahlmann bei den preussischen Landtagswahlen, bei Kommunalwahlen sowie bei kommenden Ehrenämtern, kann Handwerksmeister werden und dann Lehrlinge ausbilden. (Verf., L.-G.-B. 41 ff., B.-G.-B. 129.)
  14. Jahr: wird er wahlberechtigt und wählbar zum Reichstag sowie zu den Landtagen in Anhalt, Hessen, Oldenburg, Schaumburg, Bayern, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt, Württemberg und zur Bürgerschaft in Bremen und Lübeck, ferner wahlberechtigt in Baden, Braunschweig, Hamburg, Königreich Sachsen, Koburg-Gotha, Sondershausen, Waldeck, Weimar-

15. Jahr: Eisenach, Elbstadt-Vöhringen, Lippe-Deimold. Jetzt kann er einen Wandergewerbechein erhalten (B.-G.-B. 57a), sowie sich an den Wahlen zum Kaufmannsgericht beteiligen (Hfmgg. 13), außerdem wird er wählbar für die Handelskammer (B.-G.-B. 7).
16. Jahr: erlischt die weitere Zurückstellungsmöglichkeit des Einjährigen.
17. Jahr: wird er als Abgeordneter in den hier aufgezählten Staaten wählbar, ebenso als Provinziallandtagsabgeordneter, ferner zur Handwerks- und Landwirtschaftskammer, zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht sowie als Schöffe und Geschworener. (B.-G.-B. 91a, B.-G.-B. 23, 85, 103b, 113, Prov.-Ordnung.)
18. Jahr: erlischt die Möglichkeit der freiwilligen Alters- und Invaliditäts-Versicherung (B.-G.-B. 1243).
19. Jahr: endet die Wehrpflicht.
20. Jahr: kann er adoptieren. (BGB. 1744.)
21. Jahr: kann er Vormundschaften, Ämter im Kommunaldienst oder bei den Versicherungsämtern ablehnen, der Eintritt in die Angestelltenversicherung wird unmöglich. (BGB. 1786, L.-G.-B. 65, B. f. A. 1.)
22. Jahr: kann er das Amt eines Geschworenen oder Schöffen ablehnen und erhält die Angestelltenrente.
23. Jahr: erhält er die Altersrente. (B.-G.-B. 1257.)  
Außerdem darf der Deutsche Steuern zahlen, soviel das Reich und der Staat von ihm verlangen.

### Deutsches Reich.

#### Konservative über den Reichskanzler.

Während die konservativen Führer es diplomatisch vermeiden, den Bruch mit dem gekahlten Kanzler zu vollziehen, sind die unverantwortlichen Führer ehrlicher in der Aussprache ihrer Meinung. So hat nach dem Bericht eines Breslauer konservativen Blattes der Amtsvorleser v. Jäcker (Wittenberg) auf der Hauptversammlung des Bundes der Landwirte in Bunsau seinem Großkräftigen Ausdruck verliehen. So sagte er unter anderem: „Bei der Reichstagsmehrheit ein Kriegesgerichtsurteil nicht, so versprach er (der Reichskanzler), das Militärstrafgesetzbuch zu ändern; fand eine Kabinettsorder nicht ihren Beifall, stellte er eine Umänderung in Aussicht. Als hohen Offizieren und Ministern Vorwürfe gemacht wurden, zusammen mit leitenden Männern der Industrie systematisch den Staat zu betrügen und zu bestehlen, ist er nicht ausgeirrt, um den Verleumdern den Mund zu stopfen, sondern er setzte eine parlamentarische Untersuchungskommission ein, wo die Reden das große Wort führten und die alten Offiziere bis aufs Hemd auszogen, ob darunter noch gekohlene Löffel steckten.“ Es dürfte Herrn von Jäcker schwer werden, aus dem Stenogramm der Reich-

tagsverhandlungen nachzuweisen, daß derartige Vorwürfe gegen hohe Offiziere und Minister erhoben worden sind.

### Aus der großen Seestadt Leipzig.

#### Theaterdefizit und Waldvernichtung.

Aus Leipzig wird der Fr. Ztg. geschrieben: Das Umhauen ferngejunger mehrhundertjähriger Eichen, fast des einzigen Schmucks der Leipziger Gegend, das seit Jahren der Schmerz aller Naturfreunde, fast möchte man sagen, aller Gebildeten war, ist seit kurzem — wie es heißt, unter dem Druck des in diesem Jahre fast eine Million betragenden Theaterdefizits zu einem totalen Niederklagen, dem Erdboden Gleichmachen ganzer weiter Partzellen herrlichster Hochwalds ausgeartet. Wegen die täglich steigende Erditterung und Enttäufung der Bürgerschaft werden abwechselnd drei Ausreden vorgebracht, die so durchsichtig sind, wie der vor einem halben Jahr noch dichten Schatten spendende Stadtwald. Sinken des Grundwassers, Ueberständigkeit der Bäume und das Interesse des jenseitigen Nachwuchses, der natürlich nirgends anders stehen kann, als da, wo die alten Niefen thronen. Natur-, Heimat- und Vogelschutz nebst anderen Kulturbegriffen müssen im Interesse des heiligen Mammons der Art und Säge weichen. Und das zur Zeit größten Ansehens der Steuerkrone, zur Zeit des 8000-Mark-Zuschusses für die fünfmalige Aufführung des „Parfisan“ zu nur den Begüterten erschwinglichen Preisen! Auf eine Interpellation im Rathhaus entgegnete der Referent so leise, daß kein Zeitungsberechtigt möglich war. Oberbürgermeister und Rat werden sicher die allgemeine schwere Befürzung teilen, wenn es zu spät, und der Leipziger Wald eine Karikatur seiner selbst geworden sein wird.

### Jugenddeutschlands Kinkertlichen.

Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz wohnte am Sonntag in Duisburg einer Jugenddeutschlandsfeier bei. Bei der Gelegenheit hielt er an die Führer und Leiter der Abteilungen eine Ansprache, in der er nach einem Bericht der „Reinisch-Börsenzeitung“ die „Kinkertlichen“ mit den Prütlern und Säbeln sehr verurteilte; solche Sachen wären nichts für die Jungen. Es läme vielmehr darauf an, die Jungen zu regelrechten Körperbewegungen anzubahnen, wie sie heute in der Deutschen Turnerschaft und den deutschen Sportverbänden vorbildlich gepflegt werden. Ein gesunder und williger Körper berge dann auch den Geist, der in dem Sinnpruch „Alle für einen und einer für alle“ sein schönstes Kennzeichen habe.

### Eine kleine Anfrage.

In einer kleinen Anfrage erucht der Abg. Hoff (Fr. Vp.) den Reichskanzler um Auskunft darüber, warum, Zeitungsnachrichten zufolge, Söhne von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen werden, auch wenn sie körper-

Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.  
Jean Paul.

### Durch eigene Kraft.

Von Otto Eiser.

Herbert stand in dem Tor seines Hofes und schaute sinnend und gedankenvoll auf die blühenden Blüten, die im Sonnenglanz des Sommers dalagen. Auf den Wiesen lag das duftende Heu schon bereit zur Einfahrt und auf den Feldern reiste das Korn im warmen Sonnenschein der Ernte entgegen.  
Es sollte ein gesegnetes Jahr werden, so hoffte Herbert. Wiesen und Felder standen vorzüglich, kein Hagelschlag hatte die Frucht des Fleißes und der Arbeit vernichtet, kein Regenwetter die Wiesen verschlammt oder das Korn zur Erde gedrückt. Im Obstgarten deuteten sich die Früchte unter der Last der Früchte, die unter dem Strahl der Sonne sich schon in die Farben der Reife zu neigen begannen.  
Ein Wagen rollte auf der Straße vom Walde her. Herbert erkannte den Jagdwagen des Oberamtmanns Krüger, der, neben dem Kutscher sitzend, die Pferde selbst lenkte. Auf dem hintern Sitz saßen zwei Damen, Herbert erkannte mit freudigem Schreck Else und Rosa, die Tochter des Oberamtmanns.  
„Da sind wir einmal wieder!“ rief der Oberamtmann lachend Herbert zu, indem er in den Hof einfuhr. „Ich habe Rosa soviel von dem „Gut im Hasenwinkel“ erzählt, daß sie es sich einmal ansehen wollte.“  
Herbert half Rosa von dem Wagen und reichte auch Else die Hand.  
„Ich glaube Sie bei Ihrem Vater, Else?“ sagte er.  
„Ich bin nur auf kurze Zeit hier, um Rosa zu helfen“, entgegnete sie leicht erwidend.  
„Ach ja — ich vergaß! Eine Hochzeit steht ja bevor! Darf ich Ihnen nochmals persönlich meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Verlobung mit Leutnant von Redoulen aussprechen?“

„Ich danke, Herr Hammer.“  
Rosa reichte ihm die Hand und sah ihn lächelnd an. Der Traum ihres jugendlichen Herzens von einst war verwirrt und hatte einer aufrechten Reizung zu dem netten, lustigen, lebenswürdigen Leutnant Platz gemacht.  
Die alte Marthe, Herberts Wirtschaftlerin, elte herbei. „Wir haben vornehmen Besuch gekriegt, Marthe“, sagte Herbert. „Sie müssen für einen guten Kaffee sorgen. Bie leicht trinken wir den Kaffee in der großen Hieberlaube im Garten.“  
„Ja, das ist ein prächtiger Gedanke!“ rief Rosa.  
„Und wenn Sie erlauben, Marthe, helfen wir Ihnen“, nahm Else das Wort.  
„Die gnädigen Fräuleins sind sehr gütig“, entgegnete die Alte umständlich, aber Rosa schob lachend ihre Hand unter den Arm der Alten und führte sie in das Haus. Else folgte.  
„Wollen Sie eintreten, Herr Oberamtmann?“ fragte Herbert.  
„Nein, lieber Freund“, entgegnete dieser. „Überlassen wir die Mädchen nur eine Zeitlang sich selbst, ich habe mit Ihnen zu sprechen.“  
„Hoffentlich nichts Unangenehmes?“  
„Nein. Aber eine ernste Frage habe ich doch an Sie zu richten, die Sie unserer alten Freundschaft zugute halten wollen.“  
„Ich bitte, Herr Oberamtmann.“  
„Nun denn — Sie haben mir das Geld zurückgezahlt, das ich Ihnen zum Ankauf von Hasenwinkel lieh.“  
„Ja — mein Vater hat mir ein Kapital zur Verfügung gestellt, so daß ich diese Schuld abtragen konnte.“  
„Gut — ich würde Sie übrigens nicht gedrängt haben. Weshalb sind Sie aber nicht auf Hammersau geblieben? Soviel ich weiß, hat Ihr Vater Ihnen das Gut übergeben wollen.“  
„Ja — aber was sollte ich da? Hammersau befindet sich in guten Händen. Gott sei Dank, hat sich das Besinden meines Vaters so weit gebessert, daß er sich der Verwaltung selbst wieder annehmen kann — außerdem will ich meiner Schwester und ihrem Sohne die Heimat nicht entziehen.“  
„Das sind alles sehr schöne Grundsätze — aber ziehen Sie Hasenwinkel Hammersau vor?“

„Ja —“  
„Weshalb?“  
„Weil Hasenwinkel meine eigene Schöpfung ist, weil ich es meiner eigenen Arbeit verdanke.“  
„Hasenwinkel hat allerdings unter Ihnen ein ganz anderes Aussehen erhalten, aber es bleibt doch immer nur ein größerer Bauernhof.“  
„Ich hoffe, meinen Besitz immer mehr erweitern zu können.“  
„Ja — Sie haben da mehrere Hektar Dedland vom Forstfiskus gekauft — was wollen Sie damit anfangen? Da finden ja kaum die Schafe ihre Nahrung!“  
„Ich werde die Heide und das Moor, das ich billig erwarb, in Kultur nehmen und hoffe, mit der Zeit gute Ernten darauf zu erzielen.“  
Der Oberamtmann sah ihn ungläubig lächelnd an.  
„Das kostet viel Geld“, sagte er.  
„Nicht so viel, als man annimmt. Und der Ertrag ist ein großer. Wollen Sie sich einmal meine Moorkultur ansehen? Wie Sie wissen, gehört zu Hasenwinkel das kleine Moor — das Froschloch nennen es die Leute.“  
„Ja, ich weiß, ein ober Winkel!“  
„Bitte, kommen Sie.“  
Neugierig folgte der Oberamtmann seinem jungen Freunde. Das Froschloch lag über eine Viertelmeile vom Ort entfernt und grenzte an die Mor- und Heidefläche, welche Herbert jüngst vom Forstfiskus erworben hatte. Es war ein düsteres, ideo Stüd Land — wenigstens früher gemelen. Aber wie erstaunte der Oberamtmann, als er jetzt statt des schwarzen, wie tot daliegenden Moores ein üppig grünes Hasenfeld erblickte, dessen schweren Halme sich langsam in dem leichten Winde wiegten.  
Der erfahrene Landwirt erkannte, daß hier ein tüchtiges Stüd kolonisierender Arbeit geschaffen worden war.  
Er sah Herbert erstaunt und überrascht an.  
„Und das haben Sie in aller Stille fertig gebracht?“ fragte er.  
„Arbeit hat es genug gekostet, aber die Arbeit lohnt sich auch“, entgegnete Herbert lächelnd. „Und ich denke, Herr Oberamtmann, in einigen Jahren soll das ganze, jetzt so öde daliegende Land zum grünenden, fruchttragenden Ackerland umgewandelt sein.“

(Schluß folgt.)

sich und ihrer Vorbildung nach den gestellten Ansprüchen genügen.

**Aus Hamburg:** Die Bürgerchaft hat heute den Antrag des Senats auf Ausbau des Kolonialinstituts durch sofortige Errichtung von drei Professuren für Sprache und Kultur Japans, für Kultur und Geschichte Indiens und für Geschichte und Kultur Rußlands sowie die Errichtung einer kolonialgeschichtlichen Abteilung im historischen Seminar angenommen. — Zu den Unkosten des Feind Heinrich Flugs 1914 bewilligte die Bürgerchaft eine Beihilfe von 40 000 Mark und zur Beschaffung eines Ehrenpreises für diesen Flug 2500 Mark.

**Berlin, 14. März.** In politischen Kreisen tritt seit einigen Tagen mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ausersehen sei.

## Ausland.

### Zu dem Drama des „Figaro“

berichten Pariser Zeitungen, Frau Caillaux habe am Montag vormittag den Präsidenten des Zivilgerichtes im Pariser Appellgericht Monnier zu sich gerufen, um ihn zu fragen, welche juristischen Mittel Herrn Calmette dazu zwingen könnten, die Veröffentlichung von Privatbriefen zu verhindern. Herr Monnier machte darauf aufmerksam, daß es sich um eine Kampagne gegen den Minister handele und daß in diesem Falle nur ein Prozeß vor dem Schwurgericht zu erlangen wäre. Die Pariser Geschworenen würden aber nicht verstehen, den Angeklagten freizusprechen. Daraufhin soll sich Frau Caillaux entschlossen haben, sich selbst Recht zu verschaffen. Sie kaufte einen Revolver und schoß den Direktor des „Figaro“ nieder. Sie hat also mit Ueberlegung gehandelt und dadurch die Todesstrafe verwirkt. Nur wenn die Geschworenen ihr mildernde Umstände zusprechen, würde sie im Falle einer Verurteilung mit fünf Jahren Einzelhaft davontkommen.

**Ueber Frau Caillaux und ihr Opfer**  
Lesen wir in einem Feuilleton der Fr. Btg.: Frau Caillaux war nur durch die Heirat mit dem Minister in die Pariser Gesellschaft gekommen. Sie gehörte keiner bekannten Familie an. Ihre erste Ehe mit dem Schriftsteller Leon Claretie wurde geschieden, und die Geschiedene heiratete bald Herrn Caillaux, der seinerseits sich hatte scheiden lassen. Frau Caillaux, geborene Raigaard, war auch keine besaunders weibliche Erscheinung. Wer sie bei den Festlichkeiten sah, empfing keineswegs einen Eindruck, der sich nicht verwinden ließ. Sie war weder besonders elegant, noch besonders schön, aber sie soll geistreich sein. Herr Calmette, ihr Opfer, war keiner der großen Journalisten, die sich wie ein Rochefort oder ein Clemenceau durch den Glanz ihres Stiles und ihrer Polemik ihre Stellung machten. Seine Macht und sein Einfluß ruhte auf seinem Posten, auf dem „Figaro“, der noch immer das größte Gesellschaftsblatt in Paris ist und auch international eine Rolle spielt, weil er überall gelesen wird. Herr Calmette war jedenfalls leidenschaftlich in allem, was er tat, im Haß und in der Liebe. Seine Freunde rühmten seine Aufopferungsfähigkeit. Vielleicht hat er sich selbst über seine Macht getäuscht. Er hat den Herrn Delcasse fast ebenso heftig verfolgt wie Herrn Caillaux, ohne ihm zu schaden. Und Herr Caillaux wurde erst sein Opfer, als Herr Calmette das Opfer von Frau Caillaux geworden war.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat den Oberstaatsanwalt Eberhard in Ulm wegen seines Ansehens gemäß auf den 1. Juni in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ehrenkreuz des Ordens des Württembergischen Kronen verleiht, den Kanzleirat Frey bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß den Titel eines Rechnungsrats verliehen. Bei der in den Monaten Dezember 1913 bis Februar 1914 abgehaltenen Staatsprüfung im Hochbauamt sind die folgenden Kandidaten für befähigt erklärt worden: Bernhardt, Gustav, von Freudenstadt, Hofel, Richard, von Göppingen, Gschardt, Wilhelm, von Ludwigsburg, Eger, Eugen, von Stuttgart, Graf, Hermann, von Ulm, Ihle, Robert, von Stuttgart, Ross, Sigmund, von Gaidgau, Waldsee, Knodel, Robert, von Ludwigsburg, Oertel, Edwin, von Stuttgart, Oswald, Otto, von Münsingen, Niedel, Friedrich, von Heidenheim, Schäfer, Albert, von Weislingen a. d. St., Schall, Karl, von Stätten, Weislingen, Schneider, Reinhard, von Ziefalten, Münsingen, Schubert, Hans, von Stuttgart, Staudenmeyer, Erwin, von Calw, Bogl, Georg, von Kempfen in Wapern, Wibel, Fritz, von Keutlich, Wintler, Hermann, von Rünberg. Sie haben die Bezeichnung „Regierungsbaumeister“ erhalten.

### Württembergischer Landtag.

Sitzung vom 18. März.

Vizepräsident v. Kiene eröffnet die Sitzung am 9 1/4 Uhr. Es wird in der Beratung betr. Sonderantrag der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für die württ. Verkehrsanstalten fortgesetzt.

Graf (B.) tritt für die Sonderanfrage ein, wobei er in ausfälliger Weise gegen die Volkspartei und die Sozialdemokratie und ganz besonders gegen den Abg. Fischer polemisiert. Er möchte den Abg. Fischer fragen, ob er einen Mann für einen geschickten Politiker halte, der als Leiter eines Eisenbahnarbeiterverbandes bei den Wahlen mit der Sozialdemokratie gehe. Keil (S.): Hat das das Zentrum noch nie getan? Graf (B.): Er habe es jetzt nur mit dem Abg. Fischer zu tun.

Keil (S.) beantragt eine formale Veränderung zu dem Antrag Rattutat. Seine Partei werde bei der Abstimmung geschlossen sowohl gegen den Antrag von Kiene auf Berücksichtigung als auch gegen den Antrag des Ausschusses auf Ermöglichung stimmen. Das Zentrum habe das Verlangen nach einer Sonderanfrage nur aus agitatorischen Gründen gestellt. Dem Abg. Graf wolle er fragen, ob es ein Vorrecht des Zentrums sei, mit der Sozialdemokratie zu paktieren. Der Abg. Graf solle sich bei seinen guten Freunden Andre und Herbst erkundigen, ob nicht der eine durch einen Mittelmann und der andere direkt mit der Sozialdemokratie vor einiger Zeit wegen Wahlunterstützung in Verbindung getreten sei.

Stiefel (B.) erklärt sich im Gegensatz zu seiner Partei gegen eine Sonderanfrage. Dem Antrag von Hieber

und dem Antrag Rattutat werde seine Partei zustimmen; er bitte den Antrag des Ausschusses auf Ermöglichung anzunehmen.

Baumann (B.) ist im Gegensatz zu seiner Partei für eine Sonderanfrage.

Ministerpräsident v. Weissfäher: Er hoffe, daß die ausführliche Debatte zur Folge habe, daß die Arbeiter überzeugt werden, daß die Regierung, wenn sie eine Sonderanfrage nicht erteilt, nur in deren eigenem Interesse handelt. Die Idee der Sonderanfrage habe sich bezüglich des Betriebswesens entschieden als weniger harmlos herausgestellt, als er in seiner Unschuld geglaubt habe. Für die Regierung handle es sich nicht um die Frage konservativ oder sozialdemokratisch, sondern lediglich darum, ob sie einen Unsinn machen wolle. Ein Unsinn wäre eine Sonderanfrage vom Standpunkt der Regierung aus. Der Versicherungsausschuß Bürttemberg sei zweifellos politisch neutral. Als Beweis könne die Tatsache dienen, daß sowohl an katholische wie protestantische konfessionelle Körperschaften an Darlehen Millionen gegeben wurden.

Fischer (B.): Wenn der Abg. Graf gegen seine politischen Gegner in einer nur ihm eigenen Weise demonstrierte, so müsse er sich damit abfinden und sich einzuweisen begnügen, wenn ihm der Abg. Graf seine harmlosere Seite zulehrt. (Graf hatte gestern dem Abg. Fischer während seiner ganzen Rede demonstrativ den Rücken zugekehrt). Nachdem die Herren vom Zentrum sachlich eine vollständige Niederlage erlitten hätten, gestehe er ihnen gern das Recht des Unterlegenen zu, auf den Sieger zu schimpfen. (Seiterkeit!)

Andre (B.) kommt auf die von der Sozialdemokratie angebotenen Wahlmehrschaften zu sprechen. Es handelt sich um den Kuhhandel Oberndorf-Tuttlingen. Seine Partei habe von vornherein jedes Zusammengehen mit der Sozialdemokratie abgelehnt. Aber ein persönlicher Freund von ihm habe ohne sein Wissen in Tuttlingen mit Herrn Schwab verhandelt, der auch bereit gewesen sei, auf ein Techtelmechtel mit dem Zentrum einzugehen. Als der Redner aber von der Sache erfahren habe, habe er das Techtelmechtel zerbrochen und alle Verhandlungen abgelehnt. Auch der Abg. Herbst habe nicht um Wahlhilfe bei der Sozialdemokratie gebittet.

Rattutat (S.): Der persönliche Freund des Abg. Andre sei in doppelter Gestalt aufgetaucht und zwar in Gestalt eines katholischen Arbeitersekretärs und eines Geistlichen. Der Abg. Andre habe die Angelegenheit telefonisch und mündlich wiederholt betreiben lassen. Herr Herbst habe ihn morgens um 6 Uhr aus dem Bett geholt und ihm den Vorschlag gemacht, die Sozialdemokratie möge bei der Reichstagsersatzwahl in Konstanz das Zentrum unterstützen, das Zentrum sei zu Gegenständen gerne bereit. Er könne nicht annehmen, daß Herr Herbst in nachtwandelndem Zustand so gehandelt habe.

Andre (B.): Es sei nicht wahr, daß ein katholischer Geistlicher mit der Sache etwas zu tun hatte. Ihn sei erst von dem Abkommen mit Herrn Schwab telefonisch Mitteilung gemacht worden, als es schon perfekt war. Er habe vor drei Tagen erklärt, daß er nicht mitmache. Darauf sei am Wahltage selbst noch einmal telefoniert worden, er möge sich entscheiden, worauf er auf keine Antwort am Tage vorher verweisen habe. Der Anschlag in Oberndorf, der zur Unterdrückung der Sozialdemokratie aufforderte, sei deshalb erfolgt, um die Gegner zu ärgern.

Rattutat (S.) bleibt dabei, daß einer der Unterhändler ein Geistlicher gewesen sei.

Herbst (B.): Er habe bezüglich der württ. Landtagswahlen nie eine Unterredung mit dem Abg. Rattutat gehabt. Wegen Konstanz habe er im Auftrag eines Freundes mit Herrn Rattutat vertraulich verhandelt und habe nicht erwartet, daß dieses Vertrauen mißbraucht werde.

Rattutat (S.): Das Verhalten des Zentrums zwingt seine Partei in dieser Weise vorzugehen.

Andre (B.): Er möchte feststellen, daß seine Erklärung, daß er mit den Wahlmehrschaften nichts zu tun gehabt habe, nicht widerlegt worden sei. Ein Geistlicher sei bei den Verhandlungen nicht beteiligt gewesen. Hier wird abgebrochen. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Reichsanstaltsvorlage für die Weingärtner und Fortsetzung der heutigen Verhandlung.

### Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Stuttgart, 18. März. Gestern Abend fand in Botnang eine von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufene Versammlung statt, in der Landtagsabg. Fischer über die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Ziele der Volkspartei sprach. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat wurde beschlossen, einen Volksverein ins Leben zu rufen. Es erklärten sich gegen 40 Personen zum Beitritt bereit. Die Konstituierung des Vereins wurde sofort vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Handwerkskammer Wetz gewählt. Regelmäßige Versammlungen und ständige Zahlungnahme mit dem Stuttgarter Volksverein sind in Aussicht genommen.

### Aus der Sozialdemokratie.

Westmeyer bittet ab.

Vor einiger Zeit ist im „Beobachter“ eine Einsetzung erschienen, die interessante Dinge aus einer nichtöffentlichen Sitzung des sog. Parteivorstandes und des Gewerkschaftsrates zu erzählen wußte. Dort war mitgeteilt, daß die Verhältnisse der Partei und der Gewerkschaften Verhandlungen gepflogen haben, um zur Unterdrückung des Landtagsbeschlusses wegen der Arbeitslosenversicherung öffentliche Volksversammlungen zu halten. Der Parteivorstand habe aber unter allen Umständen Straßendemonstrationen veranstalten wollen. Eine starke Teilnahme habe man dadurch erzielt, wolle, daß man eine Versammlung unter freiem Himmel am 1. d., die dann zweifellos nicht genehmigt werde. Das mache der Gewerkschaftsvorstand nicht mit, das Geld, das damit verpulvert werde, würde besser den Arbeitslosen gegeben.

Auf diese Mitteilungen, welche die sog. Straßendemonstrationen in einem ganz neuen Lichte erscheinen läßt, und zeigen, daß die mitmachenden Arbeiter einfach zu politischen Zwecken mißbraucht werden, erschien in der „Schwäbischen Tagwacht“ ein Artikel, der sich in den üblichen Kraftsprüchen gegen die Veröffentlichung des „Beobachters“ aus vertraulichen Sitzungen wandte. Darin kam folgender Satz vor: „Ob die Parteileitung noch irgendwie Interesse daran hat, nach diesem Tenanzantenstreich im Beobachter mit dem Gewerkschaftsvorstand weiter zu verhandeln, ist allerdings sehr fraglich.“ Auf die vom Gewerkschaftsvorstand gegen die Redaktion der „Schwäb. Tagw.“ erhobene Beschwerde haben sich der sog. Landesvorstand und die Preis-Kommission mit der Angelegenheit beschäftigt. Dabei wurde, wie die „Schwäb. Tagw.“ mitteilt, festgestellt, daß für die Annahme, der „Beobachter“ habe seine Mitteilungen aus dem Kreise des Gewerkschaftsvor-

stands erhalten, jeder Anhaltspunkt fehle. Als Verfasser entpuppte sich der Oberjenor Herr Westmeyer, der sich bereit, zu erklären, daß es ihm ferngelegen habe, eine solche Anschuldigung gegen den Gewerkschaftsvorstand zu erheben und daß er bedauere, daß dem Artikel eine solche Auslegung gegeben worden ist. Landesvorstand und Preis-Kommission bedauerten, daß der zu dieser Auslegung Anlaß gebende Satz veröffentlicht worden ist. Es ist schade, daß nicht mitgeteilt wird, wie eigentlich der Satz auszulegen ist; nach dem gewöhnlichen Menschenverstand mußte er sich auf die Gewerkschaftskreise beziehen.

### Ausländische Schwindelanzeigen.

Seit einigen Jahren erscheinen in zahlreichen deutschen Zeitungen von London ausgehende Anzeigen, deren schwindelhafte Grundlage eigentlich von vornherein einem Zweifel nicht begeben sollte. Trotzdem fallen ihnen immer wieder unerfahrene Personen zum Opfer. Es sei deshalb in folgendem auf einige dieser Anzeigen besonders hingewiesen.

„Professor Rogroy, 177 a Kensington High Street London W.“ erbitet sich gegen Einwendung eines Geldbetrags den Charakter zu deuten und eine Lebensberatung zu stellen. Ein angeblicher Elmer S. Knowles sowie ein „National Institute of Sciences“, Dep. 3010 N, Westminster Bridge Road Nr. 268, London S. E., behaupten, das Geheimnis mysteriöser Macht sei endlich enthüllt, eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Gewohnheiten eines anderen sowie zur Beeinflussung eines, auch Tausende von Meilen entfernten Menschen könne durch das Wert des „Professors Knowles“ erlernt werden. Das Wert werde durch das Institut mit Hilfe eines hierin gegründeten Fonds von 100 000 Mark kostenlos verteilt (In Wirklichkeit werden von dem Besteller für das Buch nebst einem „radio-hypnotischen Kristall“ 120 M. verlangt). Ein Hugh McLean, Dep. 1506 N. Nr. 41 Tot Hill Street, London S. W., endlich erzählt, er habe innerhalb von zwei Jahren „mit einer Idee und 40 M. als Anfangskapital“ 100 000 M. verdient. Sein Buch: „Gewinnbringende Gelegenheiten im Postorder-Geschäft“ lehre: „wie man auf ethische, aufrichtige und gewissenhafte Weise“ Geld erwerben könne. Das Buch sende er auf Wunsch unentgeltlich zu; für Postgebühren könne indessen der Besteller 20 Pfg. in Briefmarken der Bestellung beifügen.

Alle diese Firmen sind Unternehmungen eines Amerikaners Elmer S. Prater, der, wie man sieht, in der Wahl von Decknamen nicht unerfahrend ist. Er hat auch noch andere Firmenbezeichnungen zu seiner Verfügung, so „The Universal Mail Order Institute“, 260 Westminster Bridge Road, London S. E. Man sollte sich jedenfalls als vernünftiger Mensch auf Anzeigen des beschriebenen oder eines ähnlichen Inhalts, wie sich auch der Anpreisende nennen mag, nicht einlassen. Die ersehnten Glücksgüter sind durch die Hilfe des amerikanischen Menschenfreundes sicherlich nicht zu erlangen.

**Vorsicht:** Ein Schwindler sucht gegenwärtig das Land heim. Er beruft sich meist auf einen ahnungslosen Bekannten, stellt sich vor als Vertreter einer in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma und hat zu wirklich unglücklich billigen Preisen Scharze, Leinen, Damast usw. zu verkaufen. Die vorgelegten Muster zeigen die Hausfrau zu großen Bestellungen; Lieferung wird für den nächsten Tag versprochen. Schließlich kommt noch etwas ganz besonders Vorteilhaftes, nämlich Anzugstoff. Davon werden aber nur drei Stücke abgegeben und zusammen 50 M. Hier kann das Geschäft gleich abgeschlossen werden (der Stoff wird aus einer nahen Werkstatt geholt) — gegen Barzahlung natürlich. Auf das Eintreffen der billigen Scharze usw. wartet man aber vergebens, und der Anzugstoff wäre sonst wo mindestens zum gleichen Preise zu haben gewesen, auch reicht ein Stück nicht immer zu einem Anzug. Man hüte sich also!

Stuttgart, 18. März. In der letzten nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats und der Ortsarmenbehörde ist eine Assistenzarztstelle an der inneren Abteilung des Cannstatter Krankenhauses der Fräulein Dr. med. Blanche Forster, approb. Verzin von hier, übertragen worden.

Stuttgart, 18. März. Ein Architekt hat in Gablingen von einem Weingärtner ein großes Bauareal an der Wagenburgstraße erworben, 23 Wohngebäude erbaut werden sollen. Das Areal zieht sich von der Schwabenbergstraße in nördlicher Linie entlang der Wagenburgstraße gegen die Ostendstraße.

Stuttgart, 18. März. Im Schloßgarten brach ein mächtiger Kastanienbaum zusammen, der eine doppelte Manneshöhe auswies. Der Baum stand am Ufer des unteren Sees am Portierhäuschen bei der Ghlasgruppe und hätte für das Däuschen leicht verhängnisvoll werden können, fiel aber glücklicherweise in den See. Der Stamm war an der Wurzel völlig morsch.

Weinsberg, 18. März. Gemeinderat Hofmann in Eilhofen hat auf der Stiege einen Schlaganfall erlitten und stürzte in die Tiefe. Er wurde bewusstlos aufgehoben und ist nun an den Folgen des Sturzes gestorben.

Sonthelm, 18. März. In der Mechanischen Schuhfabrik Wolt u. Comp. in Sonthelm a. N. haben auch dieses Jahr wieder eine größere Anzahl Arbeiter, die aber zwei Jahre dort beschäftigt sind, Konfirmationsgeschenke von je 30 M. erhalten.

Vaupen, a. N., 18. März. Das Württembergische Postlandzementwerk hier hat ansichtlich seines bevorstehenden 25-jährigen Jubiläums den Arbeitern namhafte Zuwendungen gemacht und dem Freibettenfonds 2000 M. als Jubiläumsgabe überwiesen.

Friedrichshafen, 18. März. (Lotterieziehung.) Unter Aufsicht des Igl. Oberamts Tettinng begann heute vormittag 1 1/2 Uhr auf dem Rathaus die Ziehung der ersten Friedrichshafener Geldlotterie zu Gunsten der Erbauung der Uferstraße mit Gondelhafen. Die Hauptgewinne wurden sofort gezogen und fiel der erste Hauptgewinn mit 30 000 Mark auf die Nummer 19 860, die zwei nächsten Hauptgewinne mit 6000 M. auf Nr. 2889 und 2000 M. auf Nr. 36 086. Weitere Gewinne fielen auf folgende Nummern: je 1000 M. auf 4237 und 56 069, je 500 M. auf 28 189, 2597, 24 919 und 2080. (Ohne Gewähr.)

## Nah und Fern.

### Die Rappische Millionenerbschaft.

Als vor einiger Zeit die Rappische Millionenerbschaft wieder durch die schwäbische Presse spulte und sich in Ludwigsburg Hunderte von Erblüsten zusammenfanden, sprach auch der Hohenstaufen in Göppingen Zweifel aus und warnte vor großen Hoffnungen. Wie berechtigt das war, zeigt folgender Bericht der Redaktion des Blattes eingelaufener Brief: „Ambridge, Pa., den 28. Februar 1914. An die verehrliche Redaktion des „Hohenstaufen“ Göppingen (Würt-



tenberg). In verschiedenen Ausgaben Ihres geschätzten Blattes erschienen in letzter Zeit Artikel betreffs der „Rappischen Willkommensfeier“. Mit Genugthuung las ich, daß Sie die vernünftigen Erben nicht ermutigten, mehr Geld in die Sache zu stecken. Mein Vater, Carl Wagner, wurde durch den Abolaten Wardworth irre geführt und verlor deshalb viel Geld in der Sache. Auch andere verloren dabei, obgleich mein Vater nur mit den besten Absichten vorging. Die „Harmlose Gesellschaft“ war nie so reich, wie viele Leute meinten, aus keinem Fall so wohlhabend, wie Wardworth behauptete, welcher den Leuten in Deutschland weis machte, daß sie Besitz von halben Staaten hätten. Sie hatten nur etwa 3000 Acker Land bei Economy und zerstreut liegende kleinere Besitzungen in Pennsylvania und anderen Staaten. Dagegen hatten sie ums Jahr 1890 gegen 1250 000 Dollar Schulden, weshalb eine Hypothek auf das Economy-Land aufgenommen werden mußte. Da die Verhältnisse im Laufe der Jahre nicht mehr im Einklang mit denen der Zeit der Gründung der Gesellschaft waren und der Zeitgeist es verhinderte, daß neue Mitglieder unter den alten Bedingungen sich anschlossen, so beschloßen alle überlebenden Mitglieder unter sich vor Jahren, die Gesellschaft aufzulösen. Solches taten sie und verteilten den Erlös unter sich. Gewisse vermeintliche Erben Rapps sowie Verwandte früherer Mitglieder versuchten zu verschiedenen Zeiten Erbsprüche geltend zu machen. Die Gerichte haben jedoch immer für die Gesellschaft oder für die regelmäßigen Mitglieder entschieden. Besonders klar tritt dieses in den letzten zwei Entscheidungen von Ver. Staaten-Richtern hervor, wonach die Mitglieder das Recht haben, alles ihr Eigentum zu verkaufen, und unter sich zu verteilen. Achtungsvoll A. Rudolf Wagner, 269 Wagner Avenue, Economy, Pa.

### Das Schießfesten.

In Ludwigslust machte sich im Kontor der Hausischen Spielwarenfabrik, Hospitalstraße, ein junger Kaufmann mit einer Browningpistole zu schaffen. Die Pistole entlud sich und brang seinem ebenfalls anwesenden 30 Jahre alten Kollegen Friedrich Grün in die rechte Brustseite. Die Lunge wurde verletzt. Der Betroffene wollte sich in seine in nächster Nähe befindliche elterliche Wohnung begeben, brach aber unterwegs zusammen und starb alsbald. Gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

### Gaunerhändchen.

In Stuttgart wurde ein eben zugereister 18jähriger Bayer aus dem Hauptbahnhof von einem unbekanntem Mann gefragt, ob er Arbeit suche. Als der Fremde dies bejahte, führte ihn der Unbekannte, angeblich um ihm die gewünschte Arbeit zu verschaffen, durch eine Reihe von Straßen in der Stadt herum, sobald der Stellenlose schließlich nicht mehr wußte, wo er war. Unterwegs gestellte sich ein weiterer Mann zu ihnen, der sich für einen Fahnder ausgab und die beiden aufforderte, ihm zu folgen. So betrat er endlich das Justizgebäude. Dort forderte der angebliche Fahnder den zunächst den vermeintlichen Arbeitgeber auf, ihm sein Portemonnaie auszuhandigen, was auch geschah. Ohne Argwohn übergab nun auch der Bayer auf das Geheiß hin dem Fahnder seinen Geldbeutel. Kaum hatte dieser das Geld, als sowohl der Fahnder wie der Arbeitgeber die Flucht ergriffen. Der Bayer sah erst zu spät, daß er zwei Schwindlern in die Hände gefallen war. Ehe er sich von seinem Schreden erholt hatte, waren die Gauner bereits verschwunden. Neben einem Gepäckschein enthielt das Portemonnaie die Parische des Bayern im Betrag von 15 M.

### Einbruch.

In Bissingen a. E. wurde Montag nacht auf dem Rathaus ein Einbruch verübt. Es wird angenommen, daß der Dieb während der Dunkelheit abends, so lange das Rathaus noch offen war, einschlich und bis zum Beginn des Amtsdienstes, der als letzter das Rathaus verließ, sich verdeckt hielt. Er erbrach zwei Schreißkulte, in denen er nur wenige Pfennige und einige Briefmarken fand. Gegen 12 Uhr kam der Polizeibeamte gegen das Rathaus zur Ausschaltung des elektrischen Lichtes, wodurch der Dieb gefügt wurde. Er entlohf durch ein Fenster. Ein Polizeihund konnte keine Spur finden.

### Angendliche Diebinnen.

Zwei erst 17 Jahre alte Fabrikarbeiterinnen, die eine von Sondelfingen, die andere von Dülkingen, haben letzten Donnerstag in einem Reutlinger Uhrenladen, in dem sie sich Uhren, angeblich zum Kauf, vorlegen ließen, zwei Uhren entwendet und in Tübingen verlegt. Am Montag wiederholten sie das Manöver in einem anderen Uhrmachergeschäft und nahmen 3 Uhren mit; da der Bestohlene aber den Verlust gleich bemerkt, konnten die Diebinnen festgenommen und die Uhren wieder beigebracht werden.

### Autounfall.

In Jahn machten verchiedene Rekruten eine Autofahrt nach Weidau. Der der Rückkehr verlor der Chauffeur die Herrschaft über das Auto und fuhr einen Meter hohen Stein hinab. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Rekrut wurde schwer verletzt und ist bis heute vormittags 9 Uhr noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Der Chauffeur und die übrigen Insassen kam mit dem Schrecken davon.

### Eisenbahnunfall.

In Pforzheim fuhr auf dem württembergischen Bahnstrecke Donnerstag früh eine Rangierabteilung dem einfahrenden Salmer Personenzug in die Seite. 4 Wagen sprangen aus dem Gleis. Ein Personen- und ein Packwagen sind zertrümmert. Menschen wurden nicht verletzt.

### Das Hochwasser des Rheins.

hat in Wesel sehr bedeutenden Schaden verursacht. Am Deich stehen sämtliche Lagerhäuser bis zum Dach unter Wasser. Einige sind bereits fortgerissen worden. In der Deichstraße reichen die Fluten bis dicht unter die Fenster der Wohnhäuser. Der Rhein bildet im Bereich mit der hochgeschwellenen Lippe einen meilenweiten See. Mehrere Wohnhäuser sind durch das Hochwasser vom Lande abgeschnitten.

### Folgen des Sturms.

Wie den Blättern aus Kreuzwald (Lothringen) gemeldet wird, hat der vorgestrige Sturm dort zwei Menschenleben gefordert. Ein von dem Sturm umgeworfener Baum fiel auf drei Arbeiter, die von ihrer Arbeit nach ihrem Wohnort zurückkehrten. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege nach dem Krankenhaus starben. Der dritte Arbeiter erlitt nur leichte Verletzungen.

### Im flüssigen Eisen.

Als in Dobret (Schlesien) ein Viehwagen, der mit etwa vier bis fünfzehnhundert Hektner flüssigem Eisen vollgeladet war, von dem Hochofenwerk nach dem Stahlwerk befördert wurde, kippte der Wagen auf bisher unaufgeklärte Weise um. Sein Inhalt ergoß sich auf eine in der Nähe sich befindliche Aufenthaltsstube, in der sich vier Arbeiter befanden. Die Hütte fing sofort Feuer. Die Arbeiter waren gezwungen, durch die flüssigen Massen zu waten. Einer blieb sofort tot, die drei anderen sind im Laufe der Nacht ebenfalls gestorben. Alle vier waren verheiratet.

In Hall ist Mittwochabend ein deutliche r Erdstöße verspürt worden. Gleich nachher war ein Meteor sichtbar. Die Hohenheimer Erdbewachter hat das Verben ausgemerzt.

In der Untermühle bei Waldenburg brannten Mittwoch nacht zwei Scheunen völlig nieder.

Auf dem Bahnhof in Götz ist ein von Triest kommender Personenzug infolge eines Zusammenstoßes mit leeren Wagen entgleist. Fünfzig Personen sind verletzt.

## Gerichtssaal.

Stuttgart, 18. März. Mit einer Bagatellesache hat sich heute das Schwurgericht zu befassen. Angeklagt der Fälschung einer öffentlichen Urkunde in gewinnfächtiger Absicht und der Unterschlagung von 90 M. war der 20 Jahre alte Hausknecht Paul Pfeiffer von hier. Er hatte am 19. Februar v. J. im Auftrag des Geschäftsführers einer hiesigen Drogerie, in der er angestellt war, einen Korb bei der Güterstelle aufgegeben. Zur Bezahlung der Fracht wurden ihm 120 M. mitgegeben. Die Fracht betrug nur 30 M. Auf dem Heimweg änderte er auf der von dem Schalterbeamten ausgefertigten Uebergabebescheinigung den Betrag von 30 M. in 120 M. ab und behielt die restlichen 90 M. für sich, die er, als die Fälschung herauskam, zurückgab. Gegen den Angeklagten war zunächst Anklage wegen Privaturlundenfälschung erhoben worden, dann wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und dann wieder wegen Privaturlundenfälschung. Die Hauptverhandlung fand im Juli v. J. statt. Die Strafkammer erklärte sich jedoch als unzuständig, da es sich um die Fälschung einer öffentlichen Urkunde handelte und verwies die Sache an das Schwurgericht. Die heutige Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 10 Tagen Gefängnis wegen einfacher Privaturlundenfälschung.

## Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Metz, 18. März. Als gestern Abend der Oberleutnant Bongard vom 12. sächsischen Fußartillerie-Regiment auf dem Flugplatz Frescati landen wollte, überschlug sich das Flugzeug, weil das Steuer zu steil gestellt war. Bongard stürzte aus dem Flugzeug hinaus und trug einen Schädelbruch davon. Heute früh ist er seinen Verletzungen erlegen.

## Bermischtes.

### Frühlingsstürme.

Am besten wär's in diesen Tagen nach Wandervogelart ohne Hut und kurz geschoren zu gehen, denn Hut und Würde leiden unter den Drehungen und hüpfenden Sprüngen, welche die Kopfbedeckung in den Fahrdamm hinrollend vollführt. Der Nordweststurm saugt während über die ganze Stadt und durchläuft an jeder Ecke immer wieder Passagen vom tiefsten Vahngengebrumm bis hinauf zum höchsten Piccolistöntön. Und da er ein Komponist von Talent ist, wirft er nach besonders heftig durchteilten Tonleitern ein paar Hornschreien auf die Straße, als Ersatz für einen drohenden Bedenklang und läßt die Fensterläden dazu wie Kastagnetten klappern.

Für die Riegelstern ist es jetzt gut, wenn sie sehsippen, der Sturm reißt alles los, wo er nur irgend wie mit den Fingern herankann. An den Neubauten darf man nur noch mit geschlossenen Augen vorbeigehen, denn da herrscht jetzt ein wahrer Wirbel von Staub und Kalstücken. Die Mauern und Dachdecken können in diesen Tagen nur mit großer Mühe und einiger Lebensgefahr arbeiten, denn der Sturm reißt und wackelt an den Geräten, daß man alle Augenblicke glaubt, sie müßten zusammenbrechen.

Wie sieht es nun aber draußen aus? Wer in der Stube hockt und den Sturm im Kamin heulen hört, meint immer, im Freien müßte es noch viel schlimmer sein. Dem ist aber durchaus nicht so. Einmal schimpft und wütet der Wind nicht so, weil dort keine Häuser und Menschen sind, die er nicht leiden kann, und dann kann er frei über die Ebene brausen. Wer sich allerdings ihm in den Weg stellt, tut gut, keinen Regenschirm in die Hand zu nehmen, weil er ihn sonst nicht mehr reparieren lassen kann, auch wird er sich manchmal umdrehen müssen, um Atem zu schöpfen und sein Gebirn von der anderen Seite durchspülen zu lassen, aber im großen und ganzen wird er sich sicherer, freier und vernünftiger befinden, als in der Stadt. Er wird auch Gelegenheiten haben, zu sehen, daß der Sturm die Bäume keinesfalls wie Streichhölzer knickt; wie immer jene Leute schreiben, die, als der Wind das streichholzknidende Geschäft vollführte, zu Haus im Kämmerlein bei der Lamp: gesessen haben und mit ihrer Feder die härtesten Bäume knicken. Gewiß, dünnes, trockenes Geäst, halb verdorrte Stämme, kleinere, junge Bäume, hochgeschiffene, unglücklich stehende Fichten und Tannen zerbricht der Sturm wohl einmal, aber weiter reicht bei uns zu Lande seine Macht kaum. Eher entwirrt er ihn und wieder aus ältere Bäume, weil er sie wirbelnd aus der Erde losbrecht. Wer Bäume im Sturm beobachtet, wird die drehende Bewegung genau sehen können.

Der Sturm macht auch mit den sonstigen meteorologischen Erscheinungen aus er will. Die Wälfen fahren in Eile dahin wie Heppelin-Luftschiffe und strahlender Sonnenschein fällt auf die Erde. Im nächsten Augenblick aber wird ein großer Vorhang über den ganzen Himmel gezogen und es gieht wie aus Eimern, einige Sekunden später drängt sich wieder ein Sonnenstrahl durch den Vorhang und die rinnenden Regentropfen an den Fensterscheiben bleiben wie flüssiges Silber, nach einer weiteren Sekunde hägelt es und wenn man sich mühsam irgend wohin gestürzt hat, hört es wieder auf und in einigen Minuten hat der Wind die Straßen trocken gemacht, als hätte es überhaupt weder geregnet noch gehagelt. So geht es den ganzen Tag über. Und wenn man nicht wüßte, daß das alles nur Vorbote für den sonstigen, freundlichen Frühling sind, man müßte noch heute in der Lotterie gewinnen und morgen an die Riviera reisen, wie das andere Leute tun, die nicht erst zu gewinnen brauchen.

### Eine Königin wegen Eheversprechens unter Anklage.

Die als „Königin der Kolbäpfeln“ bekannte Frau Aneha Ahnueh-Roh, die Witwe des holländischen Consul, des verstorbenen Gouverneurs der Kolbäpfeln, wurde kürzlich in Singapur wegen Bruchs des Eheversprechens vom dem Secretar eines Hotels, in dem sie wohnte, vor die Schranken gijirt. Das Beweismaterial bildete eine Anzahl von Briefen, in denen sie ihren vermeintlichen Verehrer mit den ärztlichen Heilsworten benannt hatte. Die Angeklagte leugnete, daß es sich hier trotzdem um ein Eheversprechen handelte.

Könne, und ihr Anwalt erklärte die Anwendung der Järlitätsausdrücke der Witwe wie „Liebling“ und die Sendung von „tausend Küffen“ damit, daß die Schöne Worte gebraucht habe, deren Sinn sie nicht verstand, und die sie rein wie ein Papagei gelernt hatte. So wüßte sie wohl, daß die Bezeichnung Herzensliebster ein Ausdruck der Zuneigung sei, hätte aber keine Ahnung, daß eine Frau diesen Ausdruck ihrem Herrn gegenüber gebrauchen könne, mit dem sie kein näheres Verhältnis verbinde. In Würdigung dieses Einwands wurde der Kläger denn auch mit seinen Anträgen zurückgewiesen.

### Woher stammt das „Hornberger Schießen“?

Wohl jeder hat schon einmal das Wort vom „Hornberger Schießen“ gebraucht, aber schwerlich wird sich jemand finden lassen, der den besonderen Ursprung des Wortes kennt. Die Liebessart „es geht aus wie das Hornberger Schießen“ hat nämlich eine originelle Geschichte. Die früher gut württembergische Stadt Hornberg sollte einmal zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Besuch ihres allerdurchlauchtigsten Landesherren erhalten. Der Herzog ließ den waderen Bürgern aber wenig Zeit, festliche Vorbereitungen für den Empfang zu treffen. Da der Rat der Stadt aber keinesfalls den Besuch des Landesherren vorübergehen lassen wollte, ohne irgendwie seiner Freude über die hohe Ehrung Ausdruck zu geben, beschloß er, die alten Kriegsgeschütze hervorzuholen, um damit dem Landesherren Salutsschüsse entgegen zu donnern. Da man den alten rumpligen Feldartillerien nicht mehr so recht traute, ließen die Stadtväter am Tage vor der Ankunft des Herzogs ein Probefestsetzen anstellen, das über Erwartung gut ausfiel. Am nächsten Tage, als nur noch wenige Stunden bis zum Eintreffen des Fürsten verblieben waren, machte man die furchtbare Entdeckung, daß beim Probefestsetzen die ganze Munition bereits verschossen war. Guter Rat war teuer, denn wo sollte man in so kurzer Frist sich anderwärts Pulver beschaffen? Da aber verlief der Hornberger Bürgermeister auf einen geradezu „genial“ zu nennenden Gedanken. Er ließ alle Amtspersonen vom Rathaus zusammen kommen, und gab ihnen den strikten Befehl, sich vor dem Stadttor aufzustellen und, sobald der landesfürstliche Wagen in Sicht käme, auf einen Schlag „puff — puff“ zu schreien, so daß der Herzog vermeine, Völlerschüsse donnerten ihm entgegen. Und der Fürst kam. Die biederen Hornberger brüllten, wie es ihnen von der hohen Obrigkeit befohlen, aus Leibesträften, daß die alten Stadtmauern wackelten. Ihr Geschrei scheint aber einem Schuß nicht sehr ähnlich gewesen zu sein, denn der hohe Herr wurde sehr aufgebracht und ließ jeden Schreier einen Tag, den Bürgermeister aber drei Tage ins Loch stecken. Solch traurigen Ausgang nahm „das Hornberger Schießen“.

### Heldenmütige Tat eines Signalwärters.

Ein Beispiel wahrhaft heroischer Aufopferung und Pflichterfüllung gab jüngst der 65jährige Signalwärter Henry Schumann, der wie ein Held auf seinem Posten sein Leben hingab, um Mitmenschen vor dem sicheren Tode zu retten. Dieser brave Signalwärter hatte die Weife und Signale an der Broadway-Kreuzung der Vong Island-Bahn in Elmhurst (Queens) zu bedienen. Als er, wie er es täglich tat, den Washington-Expresszug passieren lassen wollte, und er diesen schon heranbrausen hörte, sah er plötzlich zu seinem furchtbaren Entsetzen ein Gefährt mit zwei Männern und zwei Frauen die Schienen kreuzen. Schumann erkannte sofort die ganze Größe dieser Gefahr, in der die Insassen des Gefährts schwebten. Er erkannte aber auch die einzige Möglichkeit, hier Rettung zu bringen, wenn er sich selbst mitten auf dem Gleise aufstellte und durch Schwenken einer roten Fahne den Lokomotivführer zum Halten brach. Obwohl er sich vollkommen im klaren war, daß auch ihm der sichere Tod drohe, wenn es ihm nicht gelang, den Expresszug anzuhalten, verwarf dieser heldenmütige Beamte nicht eine Sekunde lang seine Pflicht und handelte so, wie es ihm das Bewußtsein von der Schwere der Gefahr, in die seine Mitmenschen geraten, eingab. Mitten auf den Schienen stand er so, die rote Signalfahne schwenkend. Da jauchte donnernd der Washington-Expresszug heran. Witzartig muß es in diesem Augenblick das Bewußtsein des Signalwärters erhellt haben, daß jede Sekunde längerer Verweilens auf den Schienen für ihn zum Verhängnis werde, und dennoch blieb er. Immer weiter signalisierte er, bis ganz kurz vor ihm endlich der Lokomotivführer das Signal sah. Für Schumann aber war es nun zu spät, sich in Sicherheit zu bringen, denn er hatte sich schon vollkommene Sprünge gemacht, erlagte ihm der Zug und schleuderte ihn in die Luft. Der Wagen aber war in Sicherheit über die Schienen gekommen. Auf der dicht neben der Unfallstelle liegenden Station erfasste alle Entsetzen und Schrecken, als man das Furchtbare sah, man eilte dem auf dem Gleise liegenden Mann zu Hilfe, aber er war bereits tot. Der heldenmütige Signalwärter, der so mit Aufopferung des eigenen Lebens anderen das Leben erhielt, war auch sonst ein äußerst tüchtiger Beamter, der von seiner Gesellschaft wiederholt belobt worden war. In unferer an heroischen Taten eigentlich armen Zeit verdient ein Heldenmüt wie dieser durchaus bekannt zu werden, damit wir erkennen, daß auch heute noch das Wort seine Berechtigung hat: „Noch klingt das Lied vom braven Mann!“

Am Telephon. Die junge Dame will telephonieren, allein, als sie den Hörer ans Ohr nimmt, bemerkt sie, daß sie in ein fremdes Gespräch eingeschaltet ist. „Eben habe ich einen Exkurs fürs Mittagsessen auf den Herd gesetzt“, hörte sie selbstgefällig eine Damenstimme erzählen. Sie hängt den Hörer wieder an und wartet eine Weile. Als sie wieder ihr Glas verjucht, hörte sie die beiden Damen noch immer sprechen. Dreimal wartete sie, endlich verlegt sie die Geduld und mischt sich in das fremde Telefongespräch. „Hören Sie“, ruft sie in den Apparat, „ich richte, daß Ihr Gespräch anbrennt.“ Ein entschuldigter Schrei; und dann endlich konnte sie antufen.

Eine Urteilsverkündung. Der gerichtsbekannteste Tagelieb Krabsche stand unter der Anklage, einem Landmanne zwei Hefel gestohlen zu haben. Der Tatbestand war klar, die Verurteilung schien außer Zweifel. Durch eine bewegliche Schilderung seiner Notlage aber verstand es der getiffene Gauner, die Herzen der Schöffen zu rühren, so daß bei der Beratung der Berufsrichter übereinstimmend wurde und Freisprechung erfolgen mußte. Um seinem beliebigen Jurisprudenz Lust zu machen, verkündete der empörte Ibmissänger den Freispruch wie folgt: „Der Angeklagte wird von der Anklage des Diebstahls von zwei Hefeln freigesprochen.“

## Handel und Volkswirtschaft.

Heidenheim, 18. März. Die Mehgerinnung hat den Preis für Schweinefleisch von 85 auf 80 M. erniedrigt. Bei den übrigen Fleischsorten tritt eine Preisermäßigung nicht ein.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Wildbad, 20. März.** Allerhand Witterung haben wir in der letzten Zeit an jedem Tage gehabt. Glorreicher Sonnenschein wechselte rasch ab mit Finsternis, es regnete meist mehrere Male am Tage, und dazwischen hat es auch gegraupelt. Eigentlich das richtige Aprilwetter, und es scheint, als wolle der März seinem Nachfolger nicht viel mehr übrig lassen. Auf dem Gebiete rascher Witterungs-metamorphose sind sie ja Konkurrenten, denn es heißt nicht mit Unrecht: Was der März nicht will, holt sich der April. Kommt nun der April doch noch mit eben solchen Gaben, dann sind wir es wenigstens gewöhnt. Nicht genug zu schätzen ist der starke Wind, trotzdem er uns im Freien heftig genug ausbeutelt; denn im Verein mit den immer wärmer kommenden Sonnenstrahlen sorgt der starke Wind dafür, daß das Gedröhre trotz der überreichlich niedergegangenen Regenfälle nicht „erläßt“. In der Tat kann man beobachten, daß die Erdrinde unter dem Winde überraschend schnell trocknet, und das ist gerade jetzt sehr wünschenswert. **Wildbad, 20. März.** Herr Bezirksnotar Brehm aus Großbottwar ist seinem Ansuchen gemäß an das Bezirksnotariat Wildbad versetzt worden.

**Vermischtes.**

**Ein probates Mittel gegen die Trunkenheit.**

**Bekanntmachung.**

Die sämtlichen **Militärpflichtigen**, welche an der heurigen Musterung teilnahmen, haben am **Samstag, den 21. März d. Js., nachmittags 6 Uhr,** auf der **Polizeiwache** hier zur Empfangnahme ihrer **Lösungsscheine** zu erscheinen. Nichterscheinenden wird der Lösungsschein gegen eine Ganggebühr von 20 Pfennig zugestellt. **Wildbad, den 18. März 1914.**  
**Stadtschultheißenamt: Bägner.**

**Aufforderung**

**zur Anmeldung der Schuldzinsen, Renten u. Lasten.**  
Nach Art. 91 Ziffer 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1908 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem **Staub vom 1. April ds. Js.** nachgewiesenenmaßen zu entrichtenden **Schuldzinsen und Renten**, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden **Lasten**, soweit die Schuldzins- u. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen lasten (Art. 8 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, welche nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solcher Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen lasten.  
Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun die Einkommensteuerpflichtigen, welche keine Steuererklärung abgeben, aufgefordert, in der Zeit **vom 1. bis spätestens 8. April ds. Js.** die abzugsfähigen Schuldzins-, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, **anzumelden**. Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzins- u. bereits im vorigen Jahr angemeldet worden sind.  
Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, welches an die Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Rathaus, Zimmer Nr. 2) unentgeltlich abgegeben wird.

**Wildbad, den 20. März 1914.**  
**Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:**  
Verwalt.-Aktuar Schmid.

Die aus dem Nachlaß meiner Mutter vorhandenen **Möbel setze dem Verkauf aus** und können dieselben von **morgen, Samstag** ab angesehen werden.  
**Sophie Baussert, Straubenbergr. 29**  
bei **Wilhelm Bauhert.**

**Erstes und ältestes**  
**Schuhwaren-Lager**  
**in Wildbad.**

Zur Konfirmation neu eingetroffen  
**Konfirmanden-Stiefel**  
in schönen modernen Formen in verschiedenen Preislagen.  
**Christian Bott Wwe.**  
Hauptstraße 89.

**Flüssig Firnis (kein Firnis)**  
— macht alle Dinge neu, für Möbel, Klavier usw. —  
— per Flasche Mark 1.— empfiehlt  
**Robert Treiber.**

Im Bezirk Caen in der französischen Normandie scheint nicht mehr getrunken, sondern ge . . . schwelgt zu werden. Denn man hat beschlossen, den Trunkenbolden energisch zu Leibe zu gehen, und zwar mit Hilfe der — Zeitung! In jeder Sonntagsnummer (ausgerechnet in dieser!) werden die Namen aller derer veröffentlicht, die in der vergangenen Woche mehr oder weniger beschwipst waren. Natürlich nur die, die der Polizei in die Hände fielen, sei es, daß sie Radan machten, liegen blieben oder sonstwie nicht auf dem regelrechten Wege nach Hause gelangten. Wer da im Laufe der Woche über den Durst getrunken hat und seiner Sache nicht ganz sicher ist, wie es abläuft, schaut wohl ängstlich die Liste durch! Das Mittel soll ganz vorzüglich sein, die Trunkenheit sehr nachgelassen haben. Aber, — es muß schon weit gekommen sein, wo solches notwendig geworden ist.

**Letzte Nachrichten.**

**Karlsruhe, 20. März.** Die Großherzogin von Baden hat sich nach Luxemburg begeben.  
**Strasbourg, 20. März.** Gestern abend um 7 Uhr haben sich der Kaiserliche Statthalter, Graf Wedel, und seine Gemahlin nach Berlin begeben.  
**Duisburg, 20. März.** Der Rhein erreichte vorgestern Mittag mit 6,73 Meter den höchsten Stand. Gestern früh

7 Uhr betrug die Rheinhöhe 6,65 Meter. Die Ruhr ist um 14 cm gefallen.

**Treleborg, 20. März.** Gestern nachmittag landete der österreichische Militärflugschiff Oberleutnant Markter auf dem hiesigen Flugplatz. Er war vorgestern vormittag in einem Ballon in Wien aufgestiegen.

**Venedig, 20. März.** Ein italienisches Torpedoboot stieß mit einem kleinen von Sido kommenden Passagierdampfer zusammen, der sofort sank. Nur wenige Personen konnten gerettet werden. An 50 Personen ertranken, darunter der russische Bizekonsul Merkenski.

**Bukarest, 20. März.** Der rumänische Thronfolger Prinz Ferdinand ist mit Gemahlin gestern früh nach Berlin abgereist.

**London, 20. März.** Gestern morgen ist der Leutnant Trebey bei einem Flug über dem Flugfeld in der Grafschaft Salisbury tödlich verunglückt.

**Kapstadt, 20. März.** Die Nachrichten aus Johannesburg von dem Erfolg der Arbeiterpartei bei den Wahlen in Transvaal kamen hier sehr überraschend. Man glaubt, daß sie einen erheblichen Einfluß auf die politische Lage haben werden.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.  
Zus.: E. Reinhardt. Verantwortlich: E. Reinhardt selbst.

**Für Konfirmation und Communion**

**Geschenke**  
**Mädchen Knaben**  
Unterröcke Einjahrenden  
Taghemden Trikothemden  
Nachthemden Beinkleider  
Beinkleider Weiße Hemden  
Untertaillen Kragen  
Taschentücher Taschentücher  
**in großer Auswahl und billigsten Preisen.**

**Ph. Bosch, Wildbad.**  
Telefon 30.

**Gasth. zur Sonne.**  
Morgen **Metzelsuppe.**  
Samstag  
**Metzelsuppe**  
wozu höflichst einlabet  
**G. Toussaint.**

**Es ist jetzt die höchste Zeit**  
**Linoleum und Parkettbürsten**  
**sowie Teppichkehrmaschinen**  
wieder in Stand setzen zu lassen und bitte um baldige Uebergabe derselben.  
Auch nicht bei mir gekaufte Blocker und Kehrmaschinen werden gerne repariert.  
Hochachtung  
**Robert Treiber.**

**Kraft-Lebertran-Emulsion**  
nehmen Kinder von einem Jahre schon.  
— **Neuerst wohlgeschmeckt.** —  
Als blut- und knochenbildendes Nähr- und Kräftigungsmittel hochgeschätzt. a Fl. Mk. 1.75 und 2.00. Gehälftlich in der  
**Drogerie Grundner**  
Inhaber Herrm. Erdmann.

**Neu aufgenommen!**  
Um meiner werthen Rundschaft und der Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung etwas bieten zu können, habe ich mich entschlossen, zu dem weltberühmten

**Mercedes-Stiefel**  
noch eine billigere Einheits-Preisliste beizulegen:  
Marke „Wolko-Extra“ 10.50  
Marke „Wolko“ 8.50  
Marke „Einhorn“ 6.75  
Herren- und Damen-Stiefel  
in sämtlichen Lederarten und Ausführungen in mod. Formen  
**Schuhhaus Wilhelm Treiber,**  
Ludwig-Seegerstraße 17.

**Hermann Kuhn**  
Wildbad, Hauptstrasse,  
empfiehlt sich zur Lieferung von  
**Hotel- und**  
**Wirtschafts-Porzellan**  
in weiss, sowie mit Decor., in einfachster bis feinsten Ausführung.  
Billige Preise. Gute Bedienung.  
Master gerne zu Diensten.

**Nähmaschinen**  
erklaßte deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet  
Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.  
Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis.  
Langjährige fachmännische Erfahrung.  
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.  
**H. Riexinger,**  
Messerschmiedmeister.

Im Fenster ausgestellt!  
Neue schwarze  
**Mäntel**  
in gediegener Ausführung in  
Preislagen von  
**Mk. 25 bis Mk. 43**  
Auch extraweite Größen vorrätig.  
**Helene Schanz**  
Villa De Ponte.

**Veilchenseifenpulver**  
**Goldperle**  
enthält die hübschesten  
Zugaben

**Deutsche Doggen,**  
4,3, 10 Wochen alt, von  
prämierten Eltern abstammend,  
hat zu verkaufen  
**Ernst Essig,**  
Restaurant Dryd, Calw.

**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
für den  
**Hausputz**

**Fensterleder u.**  
**Schwämme**  
kauft man gut und billig bei  
**Robert Treiber.**

**Echte Kieler**  
**Bücklinge**  
sind eingetroffen bei  
**J. Honold,**  
Kgl. Hoflieferant,  
Tel. 45. König-Karlstr.

Ein tüchtiges  
**Mädchen**  
für Küche und Haushalt wird  
auf sofort gesucht. [38]  
Von wem sagt die Exped.

**Flechten**  
näss. u. trock. Schuppenflechte  
Bartflechte, skroph. Ekzema,  
**offene Füße**  
Hautausschläge, Aderbeine,  
böse Finger, alte Wunden,  
sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf  
Heilung hoffte, versuche noch  
die bewährte u. ärztl. empl.  
**Rino-Salbe**  
Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man verlange ausdrücklich  
Rino u. achte genau auf die  
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.  
Weinböhla-Dresden  
Es haben in allen Apotheken.

Ein tüchtiges  
**Mädchen**  
für Küche und Haushalt wird  
auf sofort gesucht. [38]  
Von wem sagt die Exped.  
**Hochfeine**  
**Preißelbeeren**  
offen  
empfiehlt  
**Karl Wilh. Bott.**